

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile 60 Pf.
Zwei spaltige 80 Pf.
Reklamengröße 2,00 Mk.

Ausgabensteuer:
Direktoren 38.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Karl Breidenbach, Emh.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 155.

Diez, Dienstag, den 13. Juli 1920.

26. Jahrgang.

Eine neue Wendung?

Mz. Spa, 12. Juli. Im Stände der Verhandlungen ist eine neue, anscheinend ernste Verschlechterung eingetreten. Die Verhandlungen der beiderseitigen Sachverständigen sind ergebnislos verlaufen. Die Deutschen erwarten, daß in der heutigen Sitzung Willstrand die Kohlenfrage diktatorisch wird lösen wollen. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sich die Deutschen heute von der Konferenz ausdrücklich zurückziehen werden.

Die Franzosen wollen jedenfalls am Dienstag abreisen, weil sie zum Nationalfeiertag, 14. Juli, in Paris sein müssen.

Heute vormittag 10 Uhr hat der französische Ministerpräsident Willstrand dem Reichskanzler wissen lassen, daß er den Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, sprechen wolle. Ueber den Ausgang dieser Besprechung ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Der gestern überreichte deutsche Plan für die Wiedergutherstellung hat bei den Alliierten Enttäuschung hervorgerufen.

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet zu letzterem noch das folgende:

Die in der gestrigen Sitzung vorgebrachten deutschen Wiedergutgemachungspläne haben in Konferenzkreisen keine günstige Aufnahme gefunden. Das war natürlich zu erwarten, und man wird deshalb der Kritik, die seitens der Entente geübt wird, keine entscheidende Bedeutung beimessen können. Man hofft im Gegenteil doch, auf eine frühere oder spätere Einigung in der Kohlenfrage. Der belgische Außenminister Dussmans bemängelte Ententejournalisten gegenüber, daß die deutschen Pläne nur allgemeine Grundlinien aufstellten, ohne auf die Sache selbst einzugehen. Willstrand soll erklärt haben, daß die deutschen Pläne „nichts enthalten“. Man wird die Bedeutung dieser Kritik nicht überschätzen dürfen.

In alliierten Kreisen ist die Auffassung verbreitet, daß auf deutscher Seite verschiedene Pläne vorbereitet worden seien, und daß, nachdem die deutsche Delegation die Vorlegung bis zur Regelung der Kohlenfrage aufschoben wollte, sie schließlich einen Entwurf überreichte, der möglichst wenig Verbindlichkeiten enthielt. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß es natürlich unmöglich war, bestimmte Vorschläge für die finanziellen und politischen Entscheidungen zu machen, da solche Vorschläge von der Kohlenfrage abhängig sind.

Die für heute vormittag anberaumte Sitzung wurde auf den Nachmittag vertagt.

Neue Verzögerungen in Spa.

Die Entscheidung in der Kohlenfrage verschoben. Lloyd George erkrankt.

Spa, 11. Juli, 9 U. Es ist nicht ganz leicht, bei den starken Schwankungen, die in diesem Ringen um ein praktisches Ergebnis der Konferenz unternehmlich sind, vorentsprechend zu bleiben. Die Entscheidung wird bei der Dringlichkeit der vorliegenden Dinge sich an das Urteil derjenigen halten müssen, die an den Verhandlungen selbst teilzunehmen. Unabhängig davon ist der politische Gesamteindruck. Dieser deutet unübersehbar darauf hin, daß die Konferenz von Spa mit der Einigung von geistlich arbeitenden Kommissionen endigen dürfte. Der Minister des Auswärtigen, der, wie auch gestern, nach der Sitzung der Konferenz den deutschen Pressvertretern eingehende Mitteilungen gemacht hat, ist von dem Ergebnis der heutigen Tagung keineswegs befriedigt. Da die deutschen Delegierten Aufschub fordern, keine Vereinbarungen auf wirtschaftlichem Gebiet einzugehen, die die Wiedergutherstellung des deutschen Wirtschaftslebens unmöglich machen würden, so sind bei der ganzen Verhandlungsführung durch Willstrand kritische Töne unermüdlich.

Bei der heutigen Sitzung, die um 5,30 Uhr nachmittags begann, fehlte Herr Lloyd George, der sich wegen Unwohlseins entschuldigt hat. Die Anwesenheit Lloyd Georges hat in England nicht unbekannt; aber es wird berichtet, daß dieses Mal der englische Premierminister tatsächlich zuhause ungesunderer Stande erkrankt sei. Man wird wohl Näheres darüber hören. Die heutige Plenarsitzung und die Aussprache innerhalb der Kohlenkommission haben zunächst zu einer Stockung geführt; die Konferenz ist ohne weitere Fortsetzung der schwierigen Probleme auf morgen mittag 11 Uhr vertagt worden. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung ist folgendes zu berichten.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende Delacroix, daß Lloyd George erkrankt sei, und daß deshalb die Entscheidung in der Kohlenfrage, über die die beiderseitigen Sachverständigen seit gestern beraten, auf morgen verschoben werden müsse. Er stellte daraufhin an die Deutschen Delegierten die Frage, ob sie bereit seien, die gestern angebotenen Wiedergutgemachungspläne zu übergeben. Herr Dr. Simons antwortete, die Pläne seien zwar zur Übergabe fertig, aber er könne, da noch keine Einigung in der Kohlenfrage zustandegekommen sei, die Wiedergutgemachungspläne nicht übergeben; denn die Kohlenfrage sei die zentrale Frage der deutschen Wirtschaft und hänge aufs engste mit den Wiedergutgemachungsplänen zusammen. Herr Willstrand gab darauf zu erkennen, daß er durch diese Mitteilung beruhigt sei. Er verlas den Bericht der Alliierten über die Verhandlungen der Kohlenkommission und stellte fest, daß es bei dem Beschluß, der vorgestern veröffentlicht worden ist, sein Bestehen habe, jedoch sei Punkt 3 abgeändert worden. Er sei nunmehr so zu verstehen, daß die alliierte Kontrollkommission nicht das Recht haben solle, sich in die Verteilung der Kohlen innerhalb Deutschlands auf die einzelnen Industrien einzumischen.

Herr Willstrand stellte erneut das Ersuchen, die deutsche Delegation möge ihre Pläne gleichwohl überrei-

chen. Herr Dr. Simons antwortete mit der Feststellung, daß nach dem Bericht der Willstrand verlesen habe, der französische Vorschlag das Zweieinhalbfache des deutschen Angebots an Kohlen verlange. Würde dieser Forderung stattgegeben, so müßten die deutschen Industrien auf ein Drittel ihres gegenwärtigen Besizes an Kohlen herabgesetzt werden, was sie in eine völlig unhaltbare Situation brächte. Um sich über die Frage der Vorlegung der Pläne nochmals zu unterhalten, wolle sich die deutsche Delegation für einen Augenblick zurückziehen, womit die Alliierten einverstanden waren.

Nach kurzer Beratung und Wiedereintritt erklärte Herr Dr. Simons, die deutsche Delegation sei bereit, die Pläne alsbald zu übergeben, obgleich der Herr Vorsitzende festgesetzt habe, daß die Entscheidung in der Kohlenfrage erst morgen fallen werde. Er übergab sodann an den Generalsekretär der Konferenz die deutschen Pläne in mehreren Exemplaren. Herr Dr. Simons ersuchte, die deutschen Vorschläge nur in Zusammenhang mit der Kohlenfrage zu prüfen und sie als eine Einheit aufzufassen. Er hat ferner, die Entscheidung über die Kohlenfrage vorläufig zurückzustellen, und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es der Sinn dieser Verhandlungen sei, die Wiedergutmachung nicht einseitig zu diskutieren, sondern im Wege gegenseitiger Verständigung festzusetzen. Herr Willstrand trat dieser Auffassung lebhaft entgegen, indem er feststellte, daß der § 233 des Versailler Vertrages nach wie vor die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und den Alliierten in bezug auf die Wiedergutmachung sei. Er erklärte ferner, die Alliierten wollten die deutschen Pläne prüfen und wogegen darüber sich äußern.

Damit wurde die Sitzung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt.

Die Ausführungen Hugo Stinnes.

Spa, 10. Juli. Die Rede Hugo Stinnes in der heutigen Vormittagsitzung der Konferenz hatte folgenden Wortlaut:

Ich spreche stehend, damit ich meinen Zuhörern frei ins Auge sehen kann. Sie werden mir gestatten, freimütig zu sprechen. Herr Willstrand hat gestern erklärt, daß er aus Courtoisie bereit sei, die deutschen Vertreter zu hören. Wer nicht von der Siegerkränze inheißbar befallen ist, weiß, daß es mit den jetzt üblich gewordenen Delegationen nicht getan ist. Sie sind das Ohr, durch das Europa, ja die ganze Welt hören wird, was wir als Deutsche in einer europäischen Lebensfrage, die ohne unsere kräftigste Mitwirkung nicht zu lösen ist, zu sagen haben. Ich spreche somit aus natürlichem Recht, nicht aus Höflichkeit gebildet, hier oder anderswärts. Die Zahlen des Herrn Willstrand kann ich, soweit sie Frankreich betreffen, nicht anerkennen, auch nicht zahlenmäßig bestreiten. Soweit sie sich auf den Versorgungsgrad Deutschlands beziehen, der zu 79 Prozent im allgemeinen, zu 65 Prozent in der Eisenindustrie angegeben wird, sind sie unrichtig. Als deutscher Industrieller weiß ich das aus eigenen vielfältigen Erfahrungen, daß die Versorgung leider nicht annähernd 30 Prozent beträgt. Anerkennen muß ich, daß die französischen Versorgungsverhältnisse ebenfalls unzureichend schlecht sind, und daß, abgesehen vom Friedensvertrag von Versailles, der zwar ein Recht geschaffen hat, aber ein einem armen ausgehungerten Volk ausgeprägtes Recht, ein gleichsam natürliches Anrecht auf französischer Seite besteht, daß jeder deutsche Unternehmer und Arbeiter das Aussehen tut, um dem im Kriege erfolgreichen Frankreich aus seinem jetzigen Zustand zu helfen. Wir erkennen an, daß unsomehr Veranlassung zu größerer Anstrengung vorhanden ist, als viele französische Gruben im Nord und im Pas de Calais zerstört worden sind, systematisch, wie Herr Willstrand gestern sagte, aber nicht aus Rachegefühl oder Vandalismus, sondern aus einer klar erkannten militärischen Notwendigkeit. Sind doch 1914-15 die deutschen oberirdischen Gruben fast nur durch ein Wunder dem gleichen Geschick entgangen.

Wir haben gestern Vorwürfe gehört über unerhört rechtswidrige Handlungsweise betreffs der

Kohlenlieferungen von deutscher Seite. Wie sieht die Wirklichkeit aus? Ein Rechtsanspruch auf Kohlenlieferungen vor dem 10. Januar 1920 plus 120 Tage, d. h. also bis 10. Mai 1920, bestand überhaupt nicht. Was vorher geleistet worden ist, geschah aus einem natürlichen Rechtsgefühl heraus, das sich jetzt als falsche Sentimentalität erweist. Wir haben zu liefern entsprechend den Anforderungen der Reparationskommission, was über die dringenden Bedürfnisse des deutschen Wirtschaftslebens hinaus erfüllt werden kann und zwar zur Zeit im Ausmaße bis zu 89,5 Millionen Tonnen jährlich ohne Luxemburg, eine vollständige unmögliche Fiktion. Im Frühjahr 1919 betrug die Förderung im Ruhrgebiet, das für die unmittelbare Versorgung Frankreichs ausschlaggebend ist, rund 220.000 Tonnen täglich. Sie ist jetzt auf 285.000 Tonnen täglich gestiegen. Damals wurde schon in der Erkenntnis der folgenden Entwicklung seitens der Bergwerksbesitzer im Einvernehmen mit den Gewerkschaften der deutschen Regierung eine Siedelung von Vergleuten in den Bergwerksbezirken in einem bisher niemals bekannten Umfange vorgeschlagen. Allein im Ruhrgebiet sollen circa 600.000 Familien angesiedelt werden. Die Unkosten werden sich auf über 6 Milliarden Mark belaufen, davon sicher 5 Milliarden nicht dauernde Werte infolge der heftigen Teuerung, also ein gewaltiger Verlust, um eine gesteigerte Lieferung Frankreichs zu ermöglichen. Die Siedelung geht, abgesehen von den Mängeln der ersten Organisation, nicht flott von Ratten, weil es wegen des Kohlen-

mangels in Deutschland an Baustoffen aller Art mangelt. Auch mangelt es an Geld. Da die Hebung der Förderung nicht schnell genug durch Heranziehung neuer Arbeitermengen in die Kohlenindustrie mangels Wohnungsverhältnisse möglich war, entschlossen sich nach mühevollen Verhandlungen im Februar 1920 die Unternehmer und Arbeiter, anstatt der von letzteren sehr häufig gewünschten sechsständigen Arbeitszeit eine solche von 8 und 10 Stunden im Wege der Ueberschichten auf sich zu nehmen. Ueberschichten, die mit 100 Prozent Zuschlag bezahlt werden. 21 Millionen Tonnen, die heute als Grundstock der monatlichen Lieferungen an die Entente anzusehen sind, wurden ermöglicht durch die Ueberschicht deutscher Vergleuten, deren Ernährungszustand nach vierjähriger Hungerblockade schlecht ist, deren Familien heruntergekommen, abgemagert sind. Zur Zeit sind wieder Verhandlungen im Gange, um noch mehr Ueberschicht zu leisten, täglich 1 1/2 Stunden, wodurch eine weitere beträchtliche Steigerung sofort eintreten würde.

Nur wer weltfremd ist, wird bestreiten, daß die freiwillige, mit rohen Gewaltmitteln nicht erzwingbare Mehrarbeit in erster Linie mitverwandelt werden muß, um in Deutschland die verheerende Arbeitslosigkeit einzudämmen und den deutschen Arbeitern insgesamt eine halbwegs lebenswerte Existenz zu ermöglichen. Wir fassen aber als Realisten auch die Möglichkeit ins Auge, daß wir Sie nicht davon überzeugen können, daß durch uns das Aussehen ist, so daß Sie zur Gewaltanwendung schreiten, zur Besetzung des Ruhrgebiets oder dergleichen, selbst wenn dieser Gewaltakt mit Schwarzem ausgeführt werden sollte, bei deren Anblick als Träger der Gewalt sich jedes weiche und deutsche Herz empört. So kann weder für Frankreich noch für Europa etwas genützt werden. Die Siedelung wird mangels Baumaterials zum Stillstand kommen, neue Arbeiter werden nicht einströmen. Der jetzige Zustand der europäischen Kohlennot, dem etwa in drei Jahren abgeholfen werden könnte, wird in Permanenz erklärt und damit der Zustand wirtschaftlicher europäischer Ohnmacht wegen Rohstoffverknappung. Alle aus Europa fahrenden Schiffe werden mangels Kohlenausfuhr nur einseitig beladen sein.

Eine unendliche Erschwerung hat die Kohlenfrage durch die gestrige Entscheidung der militärischen Frage erhalten. Daraus werden Unruhen schlimmerer Art entstehen. Die Folgen des Produktionsausfalles werden auf Sie in erster Linie zurückfallen. Das Kohlenproblem auf dem Kontinent ist ein einheitliches. Die Ruhr und Oberstelefen sind nicht voneinander zu trennen. Wir sind bereit, mit bestem Willen mit Ihnen zu überlegen, wie wir Ihnen schnell und gründlich helfen können. Ein Diktat können wir nicht annehmen. Dazu steht uns auf Grund unserer Vorleistung, auch auf Grund des Friedensvertrages, das Recht zur Seite. Aus sachlichen und rechtlichen Gründen sind die Punkte 1-4 Ihres Kohlenentscheides unannehmbar.

Hues Rede.

Mz. Spa, 11. Juli. Die Rede Hues in der Samstags-Vormittagsitzung der Konferenz lautete:

Ich will darauf verzichten, auf die Zahlen, die Herr Willstrand gestern genannt hat, einzugehen, wie ich mich überhaupt einer großen Kürze befleißigen werde. Ich wünsche, daß wir die Fiktion, die uns Herr Willstrand gegeben hat und die Herr Stinnes ja ebenfalls zum Teil ergänzt hat, in einer Kommission von Sachverständigen beraten.

Ich gebe ohne weiteres zu, wie wir aus Besprechungen und den Zeitungen bekannt ist, daß in Frankreich eine erhebliche Kohlennot herrscht. Es ist aber auch zweifellos, daß die vom Herrn Ministerpräsidenten Willstrand angegebenen Ziffern die Kohlenversorgung in Deutschland zu günstig erscheinen lassen. Wir deutschen Bergarbeiter-Delegierten sind der Ueberschätzung, daß wir die Kohlennot als internationales Uebel nur durch internationales Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Faktoren lösen können. Wir haben unter uns genau überlegt und wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ausführung des Vorschlages Willstrands keine Beseitigung der internationalen Kohlennot bedeuten, sondern das Uebel nur noch verschlechtern würde. Wir sind also zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Vorschlag praktisch undurchführbar ist, und haben deswegen eine besondere Durchberatung in einer Kommission gewünscht.

Trotz ihrer harten Unternehmung und der dadurch hervorgerufenen Verwirrung und Mordlust haben sich die deutschen Bergarbeiter in diesem Frühjahr entschlossen, durch das Fahren von Ueberschichten die Kohlennot im eigenen Lande zu mildern und die Abfuhr an die Entente möglichst durchführen zu lassen. Die deutschen Bergbau-Unternehmer haben zwar vorgeschlagen, daß die Arbeitszeit regelmäßig verlängert werden solle. Aber es ist einfach ausgeschlossen, daß eine weitere Verlängerung der regelmäßigen Schichtzeit eintreten kann, sondern die deutschen Bergarbeiter haben wie die englischen und amerikanischen Bergarbeiter als Ziel die sechsständige Schichtarbeit, weil sie der Ueberschichtung sind, durch die sechsständige Schicht nicht die Kohlenförderung zu steigern, sondern sie sogar mit der Zeit zu heben.

Die entscheidende Frage, mit der wir an die Erörterung der Sitzung treten, ist: Wie machbar ist es, die Bergarbeiter leistungsfähiger und wie machen wir sie arbeitsfreudiger? Wir können hier beschließen, was wir wollen. Eine Konferenz von Diplomaten kann beschließen, was sie will. Letzten Endes wird in den Bergzentren darüber entschieden, wie die Förderungserhöhung zu ermöglichen ist und

wie sie überhaupt vor sich gehen soll. Aus diesem Grund werden Zwangsmaßnahmen oder auch nur Androhungen von Zwangsmaßnahmen nur das Gegenteil von dem beabsichtigten Zweck erreichen. Darüber sollte man sich von vornherein klar sein, um zu einer Verständigung zu kommen.

Wir deutschen Bergarbeiter-Delegierten sind der Einladung nach Spa gern gefolgt, in der Hoffnung, hier mit den Vertretern anderer Länder zu verhandeln, nicht allein zum Zwecke des Wiederaufbaus Frankreichs, sondern der ganzen Welt. In dieser Absicht erklären wir als Vertreter der deutschen Bergarbeiter-Organisationen uns jederzeit bereit, ich kann die Vertreter der Entente-Regierungen nur dringend bitten, uns diese Mitarbeit zu ermöglichen.

Hue und Lloyd George.

M. Berlin, 11. Juli. Der Vortragsbericht über den Stimmungsumschwung in Spa: Während der Teepause ging Lloyd George auf Hue zu und es entspann sich folgendes Gespräch: Lloyd George: „Sie haben eine gute Rede gehalten. Sie haben auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht.“ Hue: „Ich danke Ihnen. Besonders wird sie auch gut wirken.“ Im weiteren Gespräch sagte Lloyd George Hue, ob er den englischen Arbeiterführer Kehr Hardie kenne und von seiner Erkrankung gehört habe, was Hue bejahte. Hue erinnerte Lloyd George daran, daß er 1911 mit ihm selber sowie Kehr Hardie und MacDonald im englischen Parlament zusammengetroffen sei, worauf Lloyd George Hue wiedererkannte. Darauf verabredete er sich mit einem kräftigen Handdruck.

Deutsche Finanzvorschläge.

Spa, 12. Juli, 10.30 A. Die von Herrn Dr. Simons den Alliierten zusammen mit drei Denkschriften überreichten Wiedergutmachungspläne enthalten auch praktische Vorschläge in Bezug auf die Finanzfragen. Sie sind auf Grund eingehender Beratungen der hier versammelten führenden Männer der deutschen Finanzwirtschaft gemacht worden. Was die Benennung einer festen Summe angeht, die Deutschland den Alliierten anzubieten hätte, so gingen die Meinungen der Sachverständigen insofern auseinander, als ein Teil der Herren der Ansicht war, es sei zweckmäßiger, wenn die genauen Ziffern nicht vor dem politischen Forum, wo sie vorzeitig öffentlicher Diskussion und ungeschicklicher Pressepolemik ausgesetzt wären bekannt gegeben würden, sondern erst bei den Beratungen der Sachverständigen in einer besonderen Kommission, die hier in Spa oder besser zum Schluß und als Ergebnis der Konferenz von Spa in einem anderen Orte unter ruhigeren Verhältnissen zusammenzutreten würde. Andere Sachverständige glaubten, daß der gute Wille und die ernste Absicht Deutschlands, von der alle gleichmäßig erfüllt sind, am besten dadurch bewiesen würden, daß die deutschen Delegierten sofort mit Ziffern hervortreten. Es handelt sich also nur um einen Unterschied in der Auffassung über die einzuschlagende Taktik. Man einigte sich schließlich dahin, daß der deutsche Vorschlag trotz der unbedingten Bereitschaft Deutschlands zu sofortiger Benennung der Ziffer zunächst nur darauf hinausläuft, die Erörterung der Einzelfragen erst im Zusammenhang der gesamten finanziellen Aussprache der Sachverständigenkommission eintreten zu lassen. Es wäre wahrscheinlich das Beste, wenn diese Erörterung aus der erregten politischen Luft von Spa wegverlegt würde, jedoch auch in den Finanzfragen hier gewissermaßen nur eine Generaldebatte stattfinden würde.

Die Wiedergutmachung.

M. Paris, 12. Juli. Sauerwein, der Sonderberichterstatter des „Matin“, sagt über die Verhandlungen in Spa, daß bis jetzt die Prozedur bei allen Fragen der Tagesordnung die gleiche gewesen sei. Die Alliierten stellten Vertragsverlangungen fest und forderten die Deutschen auf, sich dazu zu erklären. Die Deutschen machten jedoch keine vernünftigen Vorschläge. Man stellte sie darauf vor die Entscheidung und sie fügten sich, oder sie gaben Versprechungen. Dieses System könnte bei der Frage der Wiedergutmachung aber nicht aufrecht erhalten werden. Hier werde es sich darum handeln, nicht mehr Versprechungen, sondern Resultate zu verlangen. Man müsse heiderseits zusammenarbeiten, um es der deutschen Regierung zu ermöglichen, zu bezahlen. Die Alliierten hätten das vollkommen begriffen. Sie hätten sich entschlossen, durch internationale Finanzkon-

ferenzen das Geld und die notwendigen Rohmaterialien zu beschaffen, um die deutsche Produktion wieder zu arben, aber es sei notwendig, neue bestimmte Garantien zu verlangen, um die Arbeiten, von denen Deutschland einen Teil haben sollte, sicherzustellen. Die Annahme dieser Bedingungen, an der man den guten Willen Deutschlands ersehen könne, werde zweifellos Gegenstand einer Aufforderung werden.

Eine irrtümliche Auffassung Lloyd Georges.

M. Berlin, 12. Juli. Wie wir hören, ist die Behauptung Lloyd Georges, die Strafbestimmungen seien bereits in dem von den Deutschen unterzeichneten Protokoll vom 10. Januar 1920, irrig. Vor der Unterzeichnung des Protokolls wurde damals von der Entente erklärt, daß die militärischen Strafmaßnahmen selbstverständlich nur auf die Zeit des Waffenstillstandes sich bezögen und daß nach der Ratifikation des Friedensvertrags alle Bestimmungen dieses letzteren an ihre Stelle treten würden. Der Friedensvertrag aber sieht als Strafmaßnahmen bei Nichterfüllung des Vertrages lediglich die Ausdehnung der Besatzungszeit, nicht aber des Besetzten Gebietes vor.

Aus dem Unterlahnreise.

1. Rangelnbogen, 10. Juli. Personalien. Der Arzt Dr. Schmidt wurde mit der kommissarischen Vertretung des Kreisarztes in Rangelnswaldbach betraut.

Aus Bad Ems und Umgebung.

Einbruch. In der vorvergangenen Nacht hatten Einbrecher dem Juwelengeschäft von M. Franchard einen Besuch ab. Indem die Diebe die Tür eingeschlagen hatten, waren sie in den Laden gelangt und hielten den größten Teil der Waren mitgehen. Polizeiwachmeister Becker gelang es, einen der Täter am hies. Bahnhof gefangen morgen festzunehmen, und ihm die gestohlenen Waren mit denen er das Weite suchen wollte, abzunehmen. Die Waren, die die Diebe bei einem Einbruch in das Juwelengeschäft einerschürte und Kurzwarenhandlung Gröfchel erbeutet hatten, sind dank unserer rührigen Polizei zum größten Teil wieder herbeigeschafft.

Höhere Mädchenschule. Die außerordentliche Zusammenkunft der Schülerinnen an der Luiseenschule hatte zu dem Antrage geführt, eine dritte Lehrerin anzustellen. Die für den 1. Oktober d. Js. geplante Einstellung der neuen Lehrkraft ist vom Magistrat abgelehnt worden. Dieser Beschluß wird Schule und Elternschaft schwer treffen.

Versammlung. Morgen, Abends 8.30 Uhr veranstaltet die Zentrumspartei im hiesigen Wirtshaus eine Mitgliederversammlung. In der Dr. Stemmler über Reichstagswahl und Zentrumspolitik und Rektor Malzender über die Kommunalpolitik der Zentrumsfraktion Bad Ems reden wird.

Aus Diez und Umgebung.

Vom Sonntag. Bräutende Hitze, eine reiche Aufregung, die die gestrige Natur bestrahlte und alles der Wärme entgegenbringt, bekehrte den letzten Sonntag. Von einem solchen sollte man meinen, daß die Menschenfinsternis sich recht schon ein tüchles Plagen ausfinden, oder in ihren vier Wänden bleiben würden, um die Hitze besser zu überleben. Wer das aber dachte, der irrte sich für diesen Sonntag. Die Jugend ließ es sich nicht nehmen, auch bei dieser Hitze ihrem Sporte zu huldigen. Freizeidiez hatte Frankfurt a. M. Gieselerstein zu Gönne und das Hotel hatte die Juchanzer herbeigeführt. Der Diezer Turnverein war zum Bezirksteil nach Singhofen und kehrte abends, alle Teilnehmer preisgekrönt, zurück. Gestagt wurde bei dieser Hitze auch bei der Hageferten die Menschen ja aus der Wohnung kommen können und auch die Autos fuhren nicht über schlechten Besuch. Und das alles an einem heißen Sommerstage. Bedarf es noch weiterer Beweise dafür, daß die Hitze keine Ruhe auskommen läßt, daß alle Menschen auf den Beinen waren, wie an einem ersten schönen Frühlingstage. Den besten Teil von all den Mädelchen hatten aber wohl die gewählt, die dem schatigen Garten des Hageberger Hofes zugeführt waren. Ein wohlgeplanntes Sommerfest hatte hier der Gesangsverein „Concordia“ arrangiert. Als Gäste waren die Gesangsvereine von Hachingen und Achen-diez eingeladen. Eine gute Musikkapelle, schöne Männerchöre, der Wäse und der Concordia Rehen neben sonstigen Ueber-

reichungen, die Stunden schnell entwichen. Ein Feuerwerk abends beleuchtete heitere und frohe dann wieder andächtig lachende Menschen, die für den Augenblick alle ihre Bedrängnisse und Sorgen vergessen hatten. Das hat Musik getan, und die dorthin geist waren, konnten schließlich bei Betrachtung der verschiedenen Sonntagsgedächtnisse sagen: Wir hätten das Beste Teil erwählt.

Schwimmen. Der Turn- und Schwimmklub Diez an der Bahn, der sich eifrig bemüht, das deutsche Turnen im weitesten Sinne zu pflegen, hat nun auch das Schwimmen in sein Arbeitsbereich aufgenommen. Die neugegründete Schwimmriege wird ihr Aufschwimmen am Donnerstag, den 15. Juli, abends 7.30 Uhr in der hiesigen Badekapelle abhalten und hoffentlich zum Herbst ihr erstes Wettschwimmen veranstalten zu können. Anmeldungen werden schriftlich von dem Obmann der Schwimmriege, Herrn Schornsteinfegermeister Georg Graf, Bickelbacherweg 10, entgegen genommen. Wir begrüßen die Absicht, das Turn- und Schwimmklub, der Schwimmklub in Diez eine gründliche Pflege zu bereiten, aufs Wärmste und wünschen dem Turn- und Schwimmklub dazu ein volles Gelingen.

Protestversammlung. Wie im ganzen Reich, so fand auch am vergangen Sonntag in Diez eine stark besuchte Protestversammlung der mittleren Post- und Telegraphenbeamten der Provinz und des Reichslandes statt. Sie besprachen die herausgegebene — für sie sehr unbefriedigende — Personal- und Beförderungsreform und nahmen Stellung gegen die Herabwürdigung der mittleren Postbeamten gegenüber anderen Beamtenklassen, besonders in den Einzelstaaten Preußen, Baden und Hessen. Große Entschlüsse wurden gefaßt und entsprechende Resolutionen an die zuständigen Reichsstellen abgegeben.

Letzte Nachrichten.

Eigener Nachrichtendienst der Diezer und Umgebungen.

Grosser Sieg des Deutschlands in Ost- und Westpreussen.

Nachmals wiedergegeben, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.

Berlin, 12. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Abstimmung für Westpreußen ist abgegeben. Stimmen 39316, davon 31634 für Deutschland, und 7682 für Polen, somit 89 Prozent für Deutschland.

In Ostpreußen wurden 361006 Stimmen abgegeben, davon 333634 für Deutschland, und 27362 für Polen, somit 92 Prozent für Deutschland.

Spa.

M. Spa, 12. Juli. Die Mitglieder der polnischen Delegation begaben sich nach Brüssel, von wo sie nach kurzem Aufenthalt nach Paris weiterreisen.

M. Spa, 12. Juli. Der Bericht der sachverständigen Alliierten in der Kohlenfrage lautet: Die sachverständigen Alliierten sind der Ansicht, daß die von der deutschen Delegation vorgebrachten Ziffern nicht derartig sind, daß irgendeine Veränderung in den Propositionen des am 11. Juli geteilten Protokolls gerechtfertigt würden.

M. Spa, 12. Juli. Wie der Vertreter des polnischen Bureaus erzählt, findet heute nachmittag eine Besprechung der Chefs der auf der Konferenz vertretenen Regierungen statt, an der deutscherseits der Reichskanzler und Minister teilnehmen.

M. Spa, 12. Juli. Es herrscht die Erwartung, daß die Arbeiter der Konferenz am Montagabend nicht abgeschlossen werden können. Nach Schluß der Sitzung in der ersten Kasse von heute vormittag erklärte Millerand den Journalisten, daß seine Abreise, die zuerst auf Montag abgeplant war, verschoben worden sei. Die Konferenz werde ihre Arbeiten fortsetzen.

Nach der Abstimmung.

M. Berlin, 12. Juli. Die preussische Staatsregierung erklärt folgende Kundgebung an den Oberpräsidenten: Königsberg in Preußen, den Staatskommissär Friedrich

Fremdes Reis.

Roman von E. Drexler.

Die Frau, die, den Erker verlassend, sich jetzt in das weiche, pfauenblaue Plüschsofa schmeigte, sah ihren Mann unbehaglich an. „Wenn du doch die alten, fatalen Zeiten ruhen ließe, Fritz. Dies dumme Aufwachen hat doch keinen Zweck. Was Besonderes kommt nicht zutage, und ich denk' lieber nicht daran. Wir sind beide fleißig gewesen, na ja, und sparjam dazu. Auf den Kopf gefallen warst du auch nicht, habtest viel Geld für die Töpferei, und als ich die kleine Erbschaft machte, mit der wir ein ordentliches Geschäft anfangen konnten, ging's, heidi, in die Höhe. Das machte natürlich Spaß, und wir schafften nun erst recht. Dann zogen wir nach Hannover. Das Glück begleitete uns, und in der Großstadt ging alles noch viel flotter vorwärts. Ja, an unseren hannoverschen Anfang erinnere ich mich schon lieber, da wurde es bald Großbetrieb. Du legtest die Fabrik an, wurdest Dampfabrikant, und deine Majolika reiste über die ganze Welt. Du bist ein reicher Mann und kannst schließlich noch in den Magistrat kommen und eines Tages Senator werden. Höher hinaus brauch's nicht zu gehen. Als Frau Senatorin will ich mich gern zufriedengeben. Aber dazu muß es noch kommen, mein guter Fritz.“

„Du habtest immer stärkeren Ehrgeiz als ich,“ lachte er gutmütig.

„Geb' ich zu,“ schmunzelte sie. „Und hat's etwa nicht geholfen, wenn ich deine Bedachtbarkeit ein bißchen auf den Marsch brachte? Mit dem Wagen haben wir tatsächlich gewonnen. Wir gehören jetzt beinahe zu den Höchstbesteuerten der Stadt. — — — empfangen aber trotzdem noch keine Ehrentitel in unserem prächtigen Haus.“ Schaltete sie mit sanfter Stimme ein und schloß leise, „Die Kinder hätten es wohl zuwege gebracht.“

Seine klugen Augen schauten mit lachendem Zweifel in das frischgefärbte, runde Gesicht seiner Frau. Ihre ganze Erscheinung hatte etwas gesund Verbores und anheimelndes Bürgerliches, aber Züge rassistischer Bornehmtheit fehlten ihr völlig. „Immer noch höher rupp?“ scherzte er. „Nee, Guste, sonst verlieren wir schließlich die Balance. Bleibe so, wie du bist, gefällt mir am besten so. Von der gnädigen Frau ließe ich mich am Ende noch scheiden. Sonst aber,“ sprach er ernster weiter, „war' mir's freilich recht, es

tiefer rasche, junge Füße, durch das große, stille Haus. Ich hab' schon mitunter gedacht, wir nehmen uns ein kleines an. Und bald. Daß wir's noch groß wachsen sehen und 'ne Stütze dran haben.“

„Ach, Fritz, das ist all lang auch meine stille Idee. Hätte es längst vorgeschlagen, wenn ich nicht doch wieder manche Bedenken trüge. Weißt man denn, was man ins Haus kriegt? Was für Erbschleier oder gar Lakter so ein fremdes Kind in sich trägt?“

„Wir alle haben Fehler, Guste. Unsere eigenen würden auch keine Engel sein.“

„Natürlich nicht. Doch man hätte wohl mehr Geduld mit ihnen, mehr verzeihende Nachsicht, eine stärkere, selbstverständliche Liebe. Und doch, wenn ich mir vorstelle, solch ein süßes, kleines Ding trippelt hier herum, ganz jung, höchstens ein, zwei Jahre alt, so daß es mit seiner rührenden Hilflosigkeit völlig auf uns angewiesen wäre, es gar nicht anders wüßte, als daß wir ihm Vater, Mutter seien. — Ich glaube, man könnt's doch herzlich liebhaben, könnte es nach seinem Willen zurechtlegen.“

Ran war Börner der Zurückhaltende, ihrer schwärmen den Lebhaftigkeit gegenüber.

„hm, ein gewagtes Experiment ist's natürlich immer,“ sagte er nachdrücklich. „Pfröpfreis ist ja nicht wurzelecht. Andererseits verjüngt es den alten Stamm, veredelt ihn selbst unter Umständen. Und dann, wie oft schlagen nicht auch die selbstgeigenen Sprößlinge aus der Art! Was ist sicher in dieser Welt des Wandels? Darum, Gustchen, ja, ich denke, wir machen das Experiment.“

Sie nickte eifrig. „Es werden häufig genug Kinder vornehmer Abkunft ausgeboten —“

„Nee, du, damit bleib' mir weg. Mit diskreten Dingen will ich nichts zu tun haben. Alles klipp und klar und möglichst schlicht und gesund. Was ich mir aufziehe, soll dereinst Geschäftsnachfolger sein.“

„Wenn du weiter nichts willst,“ meinte sie empfindlich, „kannst du schließlich einen Schwesterlohn hierzu bestimmen. Hättest die Wahl unter 'nem ganzen Haufen, und es wäre das einfachste.“

„Das allerstimmigste, willst du sagen,“ rief er erregt. „Weißt du recht gut, ich hab's ihr heut noch nicht gegeben, daß sie sich an den Trunkbold, den Faulenzer hing. Von der sauberen Gesellschaft kommt mir keiner ins Haus, und damit basta.“

„Reiß dich nicht auf, ich hab' selber keine Sehnsucht

danach. Sage mir nun bloß, aus welchem Stande denn deinen Adoptioloß eigentlich herkrägen willst?“

„Ich mach's wie der Gärtner, wähle mir das meiste, kräftigste, gesündeste Urpflanzung. Also am besten schlau, arbeitssamer Stammart. Als wir letzten Sommer auf Urlaub waren und mir der Wadener Pastor gelegentlich von den vielen Witwen und Waisen der Insel erzählte, ging's schon im Kopf herum, es möchte was für uns darunter sein. Zäher, derber Pfriensschlag, Guste, das war's!“

„Ach, geh', starrisch und gefühlslos sind sie auch.“

„Nur fest und mutig, wie alle, die auf des Lebens harter, gefährlicher Rante stehen.“

Doch sie wogte zweifelnd den Kopf. Ein zartes wöhntes Grafenkindchen war mehr nach ihrem Geschmack. Beiher, seiner Lu, moßte sich leichter.

„Ja, siehst du,“ redete er weiter auf sie ein, „dem naturwüchsigem Abkömmling starker, unerbittlicher Menschen läßt sich was machen. Gutes Material, kommt's dem Bildner an. Das weiß ich doch am besten.“

„Und wenn wir ein Mädchen wählen?“ wandte sie noch ein.

„Bewahre, erst den Jungen, den Stammhalter. Ich mach' mich nur machen. Ich schreibe zunächst dem Pastor. Er was, sehen wir uns den Bengel natürlich erst mal an.“

„Such' dir nur deinen Kraftloß allein aus. Auf die See bringt mich in der stürmischen Herbstzeit überhaup' keiner.“

„Den Grund will ich gelten lassen. Du bist nicht fest, und die Dampferverbindungen sind dieserzeit nicht regelmäßig und angenehm wie im Sommer. Sonst aber wirst doch nicht mutschen, Gustchen? Sollst mal sehen, wirst noch deine helle Freude haben an dem stämmigen kleinen Kerl, den ich dir mitbringe. Verlaß dich ruhig auf meinen klaren, scharfen Blick. Möchte nun auch keine Jünger verliere. Je eher unser Junge hier herumläuft, desto länger ist die Freude. Und schlägt der Bursch ein, läßt du 'n später 'n Döchterken zu. Das kann dann man wegen 'ne rechte Augenweide sein. Das such' du man an ganz nach deinem Geschmack. Was Niedliches im Haus hab' ich auch gern. Und wenn es dir daneben eine kleine Haushälterin sein kann, um so besser.“

„Wartet wir erst ab, Fritz, wie der Hase läuft,“ sagte sie lakonisch.

Fortsetzung folgt.

von Wahl in Allenstein und dem Staatskommissar Graf
Scheidt in Marienwerder: „Den Mitbürgern in den öst-
preussischen und westpreussischen Abstammungsgebiete und be-
sonders noch denen in Ermeland und Masurien, die ihrer
Leue zum preussischen und deutschen Vaterlande so über-
wältigenden Ausdruck verliehen haben, sagt die preussische
Staatsregierung ihren herzlichsten Dank.“ Wir wünschen, daß
die Bewohner des Landes, das dem ganzen Staate den
Namen gab, die letzten sein würden, die Preußen im
Stiche lassen würden. Preussisches Staatsministerium.“

M. Berlin, 12. Juli. Der Deutsche Schutzbund
teilt mit: Der erste Sonderzug, der die Ost- und West-
preußen von der Volksabstimmung zurückbringt, trifft mor-
gen nachmittags 1,20 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof
ein. Er wird hier feierlich empfangen werden.

M. Berlin, 12. Juli. Der Reichspräsident hat an
den Deutschen Schutzbund in Preußen und die deutschen Ab-
stammungskommisare in Westpreußen und Ostpreußen nach-
folgende Telegramme gerichtet:

An den Schutzbund, Berlin.

Ihr vorzüglich organisiertes Wirken ermöglicht es,
vielen Tausende Abstammungsberechtigter nach Ost- und West-
preußen zur Ausübung des Wahlrechtes zu befördern. Ich
wiederhole Ihnen meinen bereits mündlich ausgedrückten
Dank für alle Mühen, denen Sie sich im Interesse des Deut-
schen Reiches unterzogen haben. Ich weiß, daß das deutsche
Volk auch bei der noch bevorstehenden Abstimmung in Ober-
schlesien auf die tätige Mithilfe des Deutschen Schutzbundes
rechnen kann, damit es auch dort allen Deutschen er-
möglichst werde, ihre alte Heimat dem Deutschen Reich zu
erhalten.

Dem Herrn deutschen Bevollmächtigten Grafen Ran-
dow, Marienwerder (Westpr.).

Das einmütige Zusammenarbeiten aller Deutschen ohne
Rücksicht auf die Parteirichtung hat den gewaltigen Erfolg
ermöglicht, Marienburg, das Wahrzeichen der deutschen
Kultur im Osten, und die zur Abstimmung aufgerufenen
westpreussischen Kreise müssen nach dem einmütig bekun-
deten Willen der Bevölkerung deutsch bleiben. Ich bitte
alle Bewohner des Abstammungsgebietes Westpreußens des

aufrichtigen Dankes des deutschen Volkes für das treue
Bekenntnis zum Deutschen Reich versichert zu sein.

An den Reichs- und Staatskommissar Freiherrn von
Wahl, Allenstein (Ostpr.).

Das ganze Volk blickt voll Stolz auf das Masurien- und
Ermeland Land, in dem ein so gewaltiges Bekenntnis zum
deutschen Reich am 11. 7. abgelegt worden
ist. Ich bitte Sie, allen Bewohnern des Abstammungsgebietes
Ostpreußen den Dank des Deutschen Reiches zu über-
mitteln.

Die Stadtverordnetenwahl in Saarbrücken.

M. Saarbrücken, 12. Juli. Nach den bis jetzt
vorliegenden Ergebnissen stellt sich die Stadtverordneten-
wahl als ein Sieg der Bürgerlichen dar. Auf diese entfallen
zwei Drittel der abgegebenen Stimmen, während auf die
Sozialisten nur ein Drittel entfallen. Die für die wirt-
schaftliche Vereinigung der Saarländer, die sogenannte Ver-
ständigungsliste, abgegebenen Stimmen sind verschwin-
dend klein.

Anmeldung als Brotseibstversorger.

Durch die Reichsgetreideordnung für die Ernte
1920 wird den Landwirten, die Brotgetreide und Gerste
angebaut haben, auch in diesem Jahre die Selbstver-
sorgung gestattet. Die Landwirte werden aufgefordert,
bis Dienstag, den 20. d. Mz. im Rathaus —
Verbrauchsmittelamt — zu erklären, daß sie sich und
mit nicht viel Angehörigen bis zum Schluß des Ernte-
jahres selbst versorgen wollen. Der Landwirt ist
nicht verpflichtet, seine sämtlichen Angehörigen als
Selbstversorger mit aufzunehmen, sondern ist auch
berechtigt, nur einen Teil mit zu versorgen und für den
übrigen Teil Brotbarken zu beziehen. Er muß
aber die zur Selbstversorgung angemeldeten Personen
für das ganze Erntejahr versorgen können, es darf
nicht vorkommen, daß der Selbstver-
sorger mit dem ihm befallenen Broge-
treide nicht auskommt.

Nachdem 20. Juli eingehende Anmel-
dungen können nicht mehr berücksichtigt
werden.

Bad Ems, den 13. Juli 1920.

Verbrauchsmittelamt.

Die Quartiergelder

für die Zeit Dezember 1918/Juni 1920 werden vom
14. Juli an von 8—12 Uhr vormittags ausbezahlt.
Die Zahlung kann wegen der zu leistenden Ein-
zahlung nur an die Empfangsberechtigten selbst erfolgen.
Diez, den 12. Juli 1920.

Die Stadtkasse.

Bergebung der Küchenabfälle des Detachements Diez.

Am 16. Juli 1920, vormittags 9 Uhr werden auf
dem Verpflegungsbureau in der Kaserne Donau-
mont (Oraniensteinstraße) die Küchenabfälle der beiden
Bataillone Diez und Oranienstein öffentlich vergeblich
abgegeben. Submissionsangebote sind auf diesem Bureau zum 13.
Juli vor 5 Uhr nachmittags abzugeben. Tafel-
blätter mit den Bedingungen täglich von 10—11 Uhr ein-
gegeben und Angebotsformulare in Empfang genommen
werden. Bei Abgabe des Angebots ist die Identitäts-
karte sowie ein vom Bürgermeister ausgefertigtes
Zeugnis über die Moral des Eingebenden mitzubrin-
gen.

4 Régiment Mixte de Zouaves-Tirailleurs
Detachment de Diez.

Bergebung

der Lieferung von Frischgemüse einschl. neuer Kar-
toffeln.

Am 20. Juli 1920, 10 Uhr vormittags findet
auf dem Verpflegungsbureau in der Kaserne Donau-
mont (Oraniensteinstraße) die Vergebung der Liefe-
rung von Frischgemüse für die Zeit vom 1. August
bis einschl. 30. September 1920 statt.

Die Herren Bewerber wollen ihre Gesuche an
den Herrn Präsidenten der Verpflegungskommission
höchstens zum 20. Juli vorliegend, einreichen unter
Beifügung eines Zeugnisses des Bürgermeisters über
ihre Moral.

Von den Bedingungen können die Bewerber Ein-
sicht nehmen. Dieselben liegen auf dem Verpflegungs-
bureau täglich von 10—11 Uhr aus. Angebotsformu-
lare können am 15. Juli bis 5 Uhr nachmittags emp-
fangen werden und sind zum Vergabetermin
rechtzeitig wieder hinzubringen.

4 Régiment Mixte de Zouaves-Tirailleurs
Detachment de Diez.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift:

Zahnpulver Nr. 23

Zahnpasta Nr. 23

Blondend weiße, schöne, gesunde Zähne!

In Laugewissen in der Stadtbibliothek.

In Bad Ems in der Procterie von Ang. Roth.

Schwefelsaures Amoniak

Schwefelsaures Kali

Kalkstickstoff

Kalidüngsalz

Kainit

vorrätig

L. Vossen, Diez.

Durch die frühere Fertigstellung

der Zeitung wird gebeten, die

Anzeigen

Preisermässigung!

Empfehle mein Lager in:

Waschstoffen für Kleider, Blusen
u. Schürzen, Bettzeug, Bettkaffee.
Bettbarchand, Anzugs- u. Kleider-
stoffe, Zwirnhosenstoffe, Blaulei-
nen, fertige Hosen, Anzüge, Hem-
den p. p.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Frohwein,
Katzenelnbogen.

Für die vielen Glückwünsche und Gra-
tulationen zu unserer Vermählung sagen
herzlichen Dank

Adolf Thoretz u. Frau.

BAD EMS, den 12. Juli 1920.

Turn- und Fechtklub



Diez

Anschwimmen der neugegründeten „Schwimmriege“
Donnerstag, 15. Juli 1920, abends 7 1/2 Uhr
an der Badeanstalt. Anmeldungen werden noch
am Tage des Anschwimmens entgegen genommen.

Gebrachte Materialien

4 Wasserpumpen (Saug- und Druck), 1 Luftkessel,
1 Wasserhahn, 20 Meter Gasrohr, (neu, verzinkt,
zwei Zoll), vierkant Eisen, 20 Millimeter, eignet
sich für Gashähne, kleine Ventile und Vorlagelage,
zwei moderne Dampfmaschinen für Dampfmaschinen, 8
Tafeln Blech, 2 Millimeter zu verkaufen.

Hermann Dietrich, Altdiez.

Der Laden

von der Färberei und chemischen Waschanstalt
H. Hünede Nachf., befindet sich jetzt Römer-
straße 36, Ems.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinlichkeit
die in Anlehnung des in der Gemarckung Diez belegenden,
im Grundbuche von Diez, Band II, Blatt 88 zur Zeit
der Eintragung des Besitzeigentumsvermerkes auf
den Namen

1. der Ehefrau des Stationsvorstehers Theodor
Orth, Witwe, geb. Thoret in Gassekaun
2. der Ehefrau des Kaufmanns Karl Vint, Marie
geb. Thoret in Gassekaun
3. des Rentanten Adolf Thoret in Annaberg
4. des Rentanten Karl Thoret in Gassekaun
5. des Magistratsassistenten Friedrich Thoret in
Täfelberg
6. der Ehefrau des Oberzolleschreibers Richard
Kettchen, Witwe geb. Thoret in Annaberg
7. des Bankbeamten Wilhelm Thoret in Wies-
baden.
8. der ledigen Mäherin Elisabeth Thoret in Diez
9. der ledigen Mäherin Frieda Thoret in Diez

eingetragenen Grundstücks Nr. 18, 19, 20,
Grundstücken Nr. 121, Gebäuden Nr. 173,
Rebanten Hofraum mit Hausgarten a. Emsersstraße 26,
12 ar 49 qm, groß 287 M. Grundstücken Nr. 121,
wert besteht, soll dieses Grundstück am 6. September
1920 vormittags 9,30 Uhr durch das unterzeichnete
Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13
— versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Mai 1920
in das Grundbuch eingetragen.

Diez, den 7. Juli 1920.

Amstgericht.

S. P. D.

Ortsgruppe Bad Ems.

Heute Dienstag abend 8 1/2 Uhr im
Saalbau „Arone“

Öffentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Verabschiedung unseres 1. Vorsitzenden Postgehilfen
Kaffee, der mit dem 15. Juli 1920 nach Wies-
baden versetzt ist.

Resolutes Erscheinen ist Pflicht. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Kleines Landhaus
von 6—7 Räumen mit gr.
Obst- und Gemüsegarten u.
Stallung für Kleintierhaltung,
in schöner Lage gegen Aus-
sicht des ganzen Landes
zu kaufen 91 Bedingung
gute Wohnlichkeit. Geil.
Offerten m. Preis u. n. n.
Angaben unter 2. 31 an d.
Geil. 1530

150 Mark

in blauem Briefumschl.
von Kaufhaus B. Linde-
bach bis Kaufh. Schmidt,
Ems verloren. Ab-
zugeb. geg. gute Bel. in
der Ges. 1534

Doch

wenn es teurer
ist wie andere?
Auch dann,
denn der wahre
Wert liegt in
seiner Güte

deswegen
nimmt man

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst.: Werner & Merz, Mainz

Schweizer, Holländer u.
Maitzer

:: Käse ::

empfehlen 1533

P. Diez, Ems.

Saubere

Briefmarken-Sammlung

zu kaufen gesucht. Off. u.

Q. 28 an d. Ges. 1496

Ein junges Hündchen

entlaufen. Gegen Belohn.

abgegeben i. d. Geil. 1531

Em.

Verloren

Uhr mit Silberner Kette am
Samstag mittags. Gegen
Belohnung abgegeben. 1536

P. Diez, Ems.

Schade & Füllgrabe

empfehlen:

Kaffee gebr. lose

Pfd. Mk. 25

feinere Mischungen

Pfd. Mk. 28 u. 32

Bayr. Gersten-

kaffee 1 Pfd.-Pak.

Mk. 4.30

Kaffee-Ersatz

„Sanitas“

m. Gerstenkaffee ge-

misch

und andere Marken

1 Pfd.-Pak. Mk. 4.30

Kakao, gar. rein,

best. Sort. Pfd. Mk. 24

Echter Tee in 4/10

Pfd.-Paketen, feinste

Qualität 3.40

Vollmilch, kond.,

gezuck. Dose 8.75

Tafelreis extra

Pfd. 5.50

Tafelreis Ia. Pfd.

5.30

Bohnen, braun, gut-

kochend Pfd. 1.50

Erbisen, gr. m. Sch.

1. Sorte Pfd. 2.50

Erbisen, gr. m. Sch.

2. Sorte Pfd. 1.90

Marmelade Pfd.

3.60

Kokosfett garant.

rein Pfd. 16.—

Schweineschmalz

gar. rein Pfd. 17.—

Corned Beef

Dose 1 Pfd. engl. 12.—

Ia. Leberwurst

2-Pfd.-Dose 13.50

Guter Holl. Käse

Pfd. 14.50

Schottische

Matjesheringe 1.10

Salatöl Lr. 35.—

Remy Reinstärke

Pfd. 14.—

Zigarren, Ziga-

retten, Tabake.

Vortreffliche, sorg-

fältig ausgewählte

Qualitäten zu billigen

Preisen.

DIEZ,

Wilhelmstraße 26.